

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelchke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. ...

Abonnements-Preis für Halle u. Umgebungen 2 5/8 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr.

Nummer 174.

Halle, Dienstag 29. Juli 1890.

182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Zusätzen-) Beilage.

Halle, den 28. Juli.

Das römische Recht und seine sozialen Wirkungen.

II. Schon in diesen Gegenseiten treten die als Schlagwörter im Kampfe der Geister immer wiederkehrenden Begriffe in den Vordergrund, besonders Freiheit und Gleichheit, Eigentum, Ehe und Erbe; der heidnischen Selbst- und Herrschaft gegenüber betonte der christliche Geist die Selbstverleugnung und die Pflichten, namentlich die gegen die Mitmenschen. Doch auch in die Rom ferner stehenden Kreise drang mit dem Aufstreben der römischen Kirche immer mehr der Römgeist ein und erlangt mit der Krönung Karls des Großen eine feste Stellung innerhalb der christlich-germanischen Welt auf der Höhe des Zeitalters. Römliches Wesen durchdrang die Völker so tief, daß selbst die Einrichtungen, welche bestimmt waren, die Schwachen zu schützen, den Armen und Elenden zu helfen, in den Dienst der Selbsthülfe traten. Der Streit zwischen dem Kaiser und dem Bisthofe Roms um die Oberhoheit begann, und als Stellvertreter Christi auf Erden erhob sich der Papst über alle irdische Macht, entband die Unterthanen ihrer Pflichten gegen ihre Fürsten, die er ein- und absetzte, und nannte die Völker. Die Kirche bemächtigte sich des größten Theils des Grundbesitzes und der Rechtssprechung; damit drang römischer Geist und römisches Recht immer mehr in die Völker und verlegte das christlich-germanische Recht, gelehrte römische Rechtslehrer kamen überall an die Spitze der Regierung, Verwaltung und des ganzen Rechtsverkehrs und verdrängten die Laien- (Schöffen-) Gerichte allmählich ganz. Doch die zunehmende Weltlichkeit der Kirche, der steigende Druck der Hierarchie und ihr ständiger Verfall erzeugten eine Gegenbewegung: in Italien kam mit der Wiederbelebung des klassischen Rechts, mit der Renaissance der heidnisch-römischen Geist zum Siege, in Deutschland und anderen germanischen Ländern brach sich mit der Rückkehr zu den Quellen des Christentums die religiöse Erneuerung, die Reformation, Bahn. Die Verände (der Bisthümer, Bayern u. a.), auch auf gesellschaftlichem und politischem Gebiete eine Erneuerung durchzuführen, scheiterte damals an dem Widerstande der so sehr vom römischen Geiste durchdrungenen Träger der weltlichen Ordnungen, welche nach dem Zusammenbrüche der päpstlichen Welt Herrschaft noch Erweiterung ihrer eigenen Macht strebten. Und leider leistete die evangelische Kirche, welcher die Anerkennung des Satzes angehängt ward, daß die ängeren Lebensordnungen mit dem Glauben nichts gemein hätten, auf eine dem christlichen Geiste entsprechende Umgestaltung der weltlichen Ordnungen Verzicht. Infolge davon nahm die Welt Herrschaft des römischen Geistes und Rechtes einen neuen großartigen Aufschwung, und die germanischen Völker wurden in dieselben Bahnen gedrängt, welche die römischen wandelten, zumal als der Glaube zurück, und die humanistische Bildung in den Vordergrund trat. Am leichtesten erkennbar erscheinen die

Fortschritte, welche die Romanisirung des Rechts machte: Das Lehrecht wurde in den Eigentumsbegriff des römischen Privatrechts eingezwängt, und der das ganze bisherige Recht betreffende Unterschied zwischen Eigen- und fremder Habe nicht mehr anerkannt. Die auf der Autonomie beruhenden Satzungen galten als Privilegien und wurden daher als Eingriffe in die allgemeine Rechtsordnung angesehen.

Auf allen Gebieten des Lebens traten die Pflichten in den Hintergrund, die Rechte in den Vordergrund. Das öffentliche Recht zog dem Herrscherwillen der Vasallen, welche in den Zeiten der Kriegsunth Landesherren wurden, weder nach oben noch nach unten Schranken; es konzentrierte sich in ihrer Person. — Die häuslichen Rechte galten als zu beschränkte Privilegien, und in ihrer Verteidigung setzten die Stände die Landesinteressen hinter ihren Sonderinteressen zurück. Die Landesstände konnten kein höheres Interesse als Abwälzung der Lasten; die Städte suchten ihr Heil in Zünfte- und Bauvereinen; die Zünfte erstreckten ihr Gebieten durch Monopolisirung der Gewerbe u. s. f.

Költische und vermischte Nachrichten.

Zu den Breslauer Kaiserfesten werden, wie verlautet, auch die Prinzen Heinrich, Albrecht und Georg in Breslau Quartier nehmen, und zwar wird Prinz Heinrich einer Entbindung des Grafen Schaffgotsch-Kopplitz Folge leisten und im Mittelbau des neuen Palais deselben Wohnung beziehen. Von nichtpreussischen Fürlichkeiten wird Prinz Rupprecht von Bayern erwartet. Während die Mitglieder der kaiserlichen Kommissionen noch zum großen Theil in Baden und Sommerfrischen sich aufhalten und daher definitive Beschlüsse nicht gefaßt werden können, hat das Komitee des Festes der Krönung hier Lage eine Sitzung gehabt, welcher auch Fürst Lichnowsky, Fürst Dostfeld, Graf Hiltberg, Graf Sulzgraber-Schweber-Vieljeu u. A. beizuhöhen. Wie die Presse sagt, verminnt, ist beschloffen worden, die Ausführung des vom Kaiser befohlenen Konzerts im Festsaale der verfallenen Breslauer Konzerthalle unter Leitung des Kapellmeisters Niemannsneider zu übertragen, während die Tafelmusik wahrscheinlich von der Kapelle eines der hiesigen Regimenter ausgeführt werden wird. Die Bewirthung soll in latter Küche bestehen. Nur etwa 150 Personen, die im Sitzungssaal des Ständehauses sein, werden an Tafeln Platz nehmen, für die übrigen Festtheilnehmer werden Büfets im ersten Stock des Ständehauses und in den Nebenräumen der Festhalle aufgestellt werden. Es wird übrigens beabsichtigt, nicht nur an dem ersten Tage der Anwesenheit des Kaisers die Festräume den Geladenen zu öffnen, sondern an sämtlichen Tagen, so vornehmlich auch Freitag, den 12. September, an welchem Tage Abends der Poppenfriedrich der Tambourkorps und Musiktabellen des VI. Armeekorps auf dem Palaisplatz stattfinden. Wie bereits mitgeteilt, werden 1500 Einladungen für die Zeit der Kaiserlage ergehen.

Das künftige Staatsministerium trat am Sonnabend Vormittag unter dem Vorhitz des Reichszers und Minister-Präsidenten von Caprivi im Gebäude des Staatsministeriums, Leipziger Platz, zu einer Sitzung zusammen.

Das Bayern. Das Ministerialblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, in welcher mitgeteilt wird, daß die in den Diözesen Regensburg und Eichstätt wohnenden Katholiken seitens der Staatsregierung nicht mehr als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet werden. (Der Bischof von Regensburg hatte sich am 9. d. M. und der Bischof von Eichstätt am 19. d. M. mittelst Indults schreiben der Erklärung der übrigen bayerischen Bischöfe betriebs der Aufrechterhaltung der Katholiken aus der Papskirche angegeschlossen.)

Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und dem Kongo-Reich ist nunmehr in Berlin unterzeichnet worden, welcher die Auslieferung von Verbrechern und die Gewährung sonstiger Rechtshülfe in Strafsachen zwischen den Deutschen Schutzgebieten in Afrika und dem Gebiete des Kongoreichs regelt.

Der Reichstanzler von Caprivi hat sich, der „M. V.“ zufolge, von hier nach Wilhelmshafen begeben um Sr. Majestät dem Kaiser, welcher dort am 28., von seiner Nordlandreise zurückkehrend, eintrifft, während des ca. 2 Tage dauernden Aufenthalts an Bord der „Dobnerjollen“ Vortrag zu halten. Nach der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers nach Dronde und Estorne kehrt der Reichstanzler wieder nach Berlin zurück.

Der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Minister von Voßberg, welcher sich in der verflochtenen Woche einige Tage in Achersteden zum Besuch des Grafen Douglas aufhielt und am Freitag in Berlin wieder eintraf, wird seinen Sommerurlaub in der zweiten Hälfte des nächsten Monats antreten und sich auf vier Wochen nach Rastbad begeben.

Der Kultusminister von Gögler ist von seiner nach Bonn und Köln unternommenen Dienstreise in Berlin wieder eingetroffen.

Friedrich v. Notenhau, der zum Unter-Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bereits ernannt ist, weilt gegenwärtig in Kissingen, um sich besaßelt von den Folgen eines Gelerichtsanfalls zu erholen, und gedenkt, wo da nach Gastein zu gehen. Ende August wird er die Geschäfte seines neuen Amtes übernehmen.

Die Anhebung des Welfenfonds soll nach einer Meldung der „Tagl. Rundschau“ in den nächsten gesetzgebenden Reichstagen des preussischen Staatsministeriums gebühren; weiter verlautet, daß es der Wunsch des Ministerpräsidenten von Caprivi sei, den Antrag auf Fortfall des Fonds von einer Devisenfrage begleiten zu lassen, worin im Allgemeinen dargelegt wurde, welchen Zweck das Kapital diene, wie es verzinnt wurde und welchen Veränderungen der Bestand in den einzelnen Jahren unterlag. Die Verwaltung des Welfenfonds befand und befindet sich in den Händen des Reichstanzlers als des preussischen Ministerpräsidenten, dessen Bestimmungen laut Befehl der Beurteilung sowohl des Landtages wie der der Oberrechnungskammer sich entgegen. Der frühere Reichstanzler hatte in den letzten Jahren seiner Amtsinhabung den Welfenfonds in die Verfassungstages des Staatssekretärs des Auswärtigen gestellt und von diesem wurde der Fond an den jetzigen Kanzler, abgegeben. Die weitere Regelung dieser ganzen Angelegenheit nimmt nunmehr der preussische Finanzminister in die Hand und die Verwaltung unterstellt werden ist.

Nachdruck verboten.

„Es hat nicht sollen sein!“

Berliner Lebensbild. Romanesque von D. Zunker.

(Fortsetzung.)

Draußen wehte ein unheimlicher Südostwind. Der alte Herr, der sehr froh war, schien heute die feinsten Luft zu empfinden. Er hielt mit Emmy tapfer Schritt bis zu der Pferdeabspaltung, und trug sich mit dem kühnen Gedanken, auch nach erfolgter Rückkehr von dieser Reise in den Westen nicht mit seiner Tochter nach Hause zurückzugehen, sondern den ganzen Abend in seiner Stammkneipe zu verbringen. Nur schwankte er noch ob er schon heute sein Stammbeil mitnehmen sollte. Es würde wohl das Einfachste sein, denn während der drei Wochen bis zum 1. April würde schwerlich viel Zeit für den Kreis der alten Genossen übrig bleiben. Nun drängen — und das war ja eigentlich das Hauptmotiv, aus dem heraus der alte Herr den Kaufverlauf so dringend wünschte und sich so vielen Konzeptionen genügt erwies, die bei seiner sonstigen Sparbarkeit undenkbar gewesen wären — drängen würden sich wohl noch ganz andere Männer finden, mit denen sich besser lohnte, seinen Abendhappen zu trinken. War doch das Biergartenwert die eigentliche Hochburg der Intelligenz, des Künstler- und Literatortypus; wer weiß, wenn das Glück gut war, mit welchen Korpsgruppen er fortan seine Abende verbringen würde!

Unter diesen reizvollen Zukunftsbildern war ihm die Pferdeabspaltung schnell genug vergangen und auch Fräulein Emmy war sie nicht lang geworden, denn auch sie hatte an dem kühnen Faden fortgesponnen, der mit dem neuen Komvorkelben, dem „Herlichstein von allen“ und dem nächstwinterlichen Abonnement auf der Rouffou-Jubiläum seinen Anfang genommen hatte und dessen Fortsetzung nicht mehr und nicht weniger enthielt, als ein neues Abendbrüdergen, am liebsten von acht bis elf; ein gemeinsames Theater-Abonnement mit Annie Walter — Emmy schwankte nur zwischen Mattonsky — Schaufpielhaus und Kainz —

Berliner Theater — ein Zweifel, denn ja übrigens ganz leicht durch Abgähnen an den Jadenhuppen abgeholfen werden konnte, und der schließlich in einem Tanzvergnügen, mit dem Mama unter allen Umständen die neue Wohnung zuweilen mußte, seinen wilden Schlußungen in Schlußworten fand. Nun waren die beiden Glückseligen an ihrer Eubation angelangt. Emmy ließ nicht locker. Hierends mußte nach der Abendstunde gegangen werden. Hierends ein Milchzettel zu erheben! Doch da, unter Hand, am letzten Ende nahe dem Wasser. Sie fragten beim Postler. Ja, drei Treppen hoch, sechs herrschaftliche Zimmer — 800 Thaler.

Nicht höher als zwei Treppen durfte die Wohnung gelegen sein, nicht mehr als vier, höchstens fünf Zimmer haben und der Preis 450 Thaler nicht übersteigen.“ Das war Mammas Ultimatum gewesen. Und Mama hatte trotz ihrer stillen Art doch schließlich immer das letzte Wort.

Was jagen die beiden mit langen Gesichtern ab. Was nun? Rüber zur Stadt zurück oder noch weiter fort? — Der Alte war entschieden für die erste, Emmy ebenso entschieden für die zweite Richtung — Herr Waldum wohnte nämlich dicht am Zoologischen Garten.

Natürlich behielt das kleine, eigenmächtige Mädchen auch jetzt, wie stets, ihren Willen. In einer kürzlich angelegten Straße, die dem Alten so ziemlich ähnlich Thule zu sein schien, fand sich in einer ganzen Reihe gleichmäßig gebauter neuer Häuser, in denen bisher nur wenige Wohnungen vermietet worden, was sie sich: eine zweite Etage mit vier Zimmern für allerdings 500 Thaler, doch meinte der Fürstner gnädig, der Wirth würde wohl 50 ablassen — für's „trodenwohnen“, wie der Bediener unverständlich murmelnd hinzusetzte. — Also zum Wirth, Emmy war in zwei Sätzen oben. Das Haus konnte ihrer Berechnung nach höchstens fünf Minuten von Herrn Waldums Wohnung liegen.

Der Alte folgte nicht auf langsam, denn an der anderen Ecke der Straße erhob sich ein städtischer Bierpalaß mit bunten Schreien, kühnen Freuden und sonstigem nobeligen Aufgehör. Er ließ sich schon an einem der eichenen

Lische zwischen Julius Wolff und Anton von Berner sitzen. Ihm gegenüber hatten Gneist und Bischoff Platz genommen. Er holperte kraßden nach der Tochter nach.

Der Wirth war nicht zu Hause und seine Frau schien nicht geneigt, Verschwendungen über eventuelle Perabgaben des Milchpreises abzugeben. Immerhin möge man die Wohnung ansehen. Gung Dienstmädchen befehlste mit einer Petroleumsampe die elegant tapetierten, aber gänzlich faden Wände, von deren lebendiger Beschaffenheit allerdings weder Emmy noch der Rentier etwas bemerkten, denn das junge Mädchen dachte nur daran, wie sich das kleine Wohnzimmer am Vorderkur, das ihr unmutiglich zufallen würde, am häßlichsten einrichten ließe, und ob das zweifelhafte Vorderzimmer auch zum Tanzen groß genug sein würde, wenn erst die Möbel drin ständen, vor Allem der Spiegel, den Papa ohne Frage für die Stammen bei Herrn Waldum angeschaffen mußte, während der Rentier das Unterbringen der Einrichtung — die Wohnung hat eine kaum halb so große Raumfläche als die in seinem eigenen Hause — bedenklich und dabei unwillkürlich in Erwägung zog, ob die Herren des Tages sich in Untertrudt der großen Nähe aus ihrer Stommneipe drüben wohl gelegentlich in seine eigene Wohnung locken lassen würden; Julius Wolff und Anton von Berner unter ihrem Dache. Das ließ schon ein paar Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nehmen.

Wie geärrert, aber höchlichst befriedigt, kamen die beiden gegen 10 Uhr zu Hause an. Der Alte hatte denn doch die Stammkneipe vertragen, freilich hauptsächlich aus dem Grunde, weil er morgen früh um sechs geweckt sein wollte, damit er pünktlich am acht in der neuen Wohnung sein könne. Emmy und Schwiegergönnen konnten erst im Laufe des Vormittags eintreffen, bis dahin sollte, wenn irgend möglich, gemietet sein. — Nachdem man sich eben zum Abendbrot gesetzt hatte, trat eine sehr ungewohnte Erscheinung zu dieser Stunde, Hans ins Glimmer. Sein Auge leuchtete, sein Antlitz strahlte. Er sagte nichts als „Nacht!“ und das verständnisvolle Schwärzlein erwiderte ebenso prompt und ebenso lautsprechend:

Seiten mit der Botterville.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 14







Heer und Marine.

Vom englischen Flottenmandat. Aus London 24. ds. wird mitgeteilt: Am dem Kriegsbauern Depoartort ...

Dr. Meinel die erkrankten Herren berührt hatte, gefasst das ...

Woozenhaus für deutsche Weine, hatte trotz der sehr ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebun.

Der Reichsanwalt Original-Verhandlungen ist mit ...

W. Wendorf, 27. Juli. Ein ichwerer Unfall ...

Theater und Musik.

Für dramatische Dichter. Der neue Geschäfts ...

Dr. Meinel die erkrankten Herren berührt hatte, gefasst das ...

Jagd und Sport.

Beginn der Jagd. Der Bezirksauschuss zu ...

Die Musikalische Jugendst. (Bericht von ...)

Die Musikalische Jugendst. (Bericht von ...)

Das Stadttheater in Göttingen ist bis auf ...

Das Stadttheater in Göttingen ist bis auf ...

Verbandsstag der Thüringer Gewerbevereine.

(Eigener Bericht der Hallischen Zeitung.)

Verbandsstag der Thüringer Gewerbevereine.

(Eigener Bericht der Hallischen Zeitung.)

besitzige. Ein anderer argwöhnlicher Blick galt dem Fremden, und an eine frühere ...

besitzige. Ein anderer argwöhnlicher Blick galt dem Fremden, und an eine frühere ...

Der alte Corpshäute. Erzählung von Valentin Nölthausen.

Der alte Corpshäute. Erzählung von Valentin Nölthausen.

Manneville der Hallischen Zeitung.

Manneville der Hallischen Zeitung.

Sprechen Sie deutlicher, Mann. Ein Buch legen Sie wohl vor mich hin, ...

Sprechen Sie deutlicher, Mann. Ein Buch legen Sie wohl vor mich hin, ...

Sprechen Sie deutlicher, Mann. Ein Buch legen Sie wohl vor mich hin, ...





